

EIN MAHNMAL AUF DEM NEUEN FRIEDHOF IN STEIN

.....aus der Erfahrung der Vergangenheit....

.....durch den Geist der Gegenwart.....

.....als Zeichen für die Zukunft.....

Auf dem Neuen Friedhof in Stein sollte das Kriegerdenkmal neu gestaltet werden. Seitens der Stadt war gewünscht, sämtliche Monumente zum Gedenken der Gefallenen der beiden Weltkriege auf dem bereits bestehenden Platz zusammenzufassen und gestalterisch aufzuwerten. Es handelt sich um den zentralen Gedenkstein mit den ihn umgebenden Jahreskreuzen sowie um eine Skulptur aus dem Jahr 1922, die sich isoliert seit 1994 im nördlichen Teil des Friedhofs befindet. Aus ästhetischen Gründen soll die Skulptur rückseitig eingefasst werden. Das schmale, lange Grundstück befindet sich auf der Mittelachse vor der Aussegnungshalle.

Die Stadt war mit diesem Wunsch an die Akademie Faber-Castell herangetreten. Drei Studenten hatten letztes Jahr zum 125 jährigen Jubiläum der Martin Luther Kirche in Stein zum vorgegebenen Thema „WEITER“ Arbeiten gezeigt. Der Beitrag meinerseits war eine Spiegelarbeit mit dem Schriftzug *Horizont* im Eingangsbereich der Kirche.

Für meine Überlegungen zum vorgestellten Projekt möchte ich eingangs Bezug auf den Ausschnitt einer Rede von Richard von Weizsäcker nehmen, welche im Plenarsaal des Bundestags in Bonn zum 40. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkriegs gehalten wurde. Sie gilt als die bedeutsamste seiner Amtszeit:

„....es gibt kaum einen Staat, der in seiner Geschichte immer frei blieb von schuldhafter Verstrickung in Krieg und Gewalt. Der Völkermord an den Juden ist jedoch beispiellos.... Wir alle, ob schuldig oder nicht, ob alt oder jung, müssen die Vergangenheit annehmen. Wir alle sind von ihren Folgen betroffen und für sie in Haft genommen. ... Wir suchen als Menschen Versöhnung. Gerade deshalb müssen wir verstehen, dass es Versöhnung ohne Erinnerung gar nicht geben kann.Die Jungen sind nicht verantwortlich für das, was damals geschah. Aber sie sind verantwortlich für das, was in der Geschichte daraus wird. ...Wir lernen aus unserer eigenen Geschichte, wozu der Mensch fähig ist. Deshalb dürfen wir uns nicht einbilden, wir seien nun als Menschen anders und besser geworden. Es gibt keine endgültig errungene moralische Vollkommenheit - für niemanden und kein Land! Wir haben als Menschen gelernt, wir bleiben als Menschen gefährdet. Aber wir haben die Kraft, Gefährdungen immer von Neuem zu überwinden. Die Bitte an die jungen Menschen lautet: Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Hass gegen andere Menschen,lernen Sie miteinander zu leben, nicht gegeneinander.“

Nach intensiven Literatur-Recherchen war ich mir sicher, dass es nach dem Dritten Reich, nach Auschwitz und Euthanasieprogrammen, sowie auf Grund von rechtsextremistischen Strömungen kein konventionelles Kriegerdenkmal sondern ein Mahnmal werden muss.

Ich sehe es als eine große Herausforderung an, ein Denkmal zu gestalten, das an die Opfer der Kriege erinnert, die Verbrechen der Nationalsozialisten anklagt und zugleich eine Mahnung für die Zukunft versinnbildlicht, für Menschenrechte und gegen Diskriminierung einzutreten.

Der künstlerische Entwurf besteht aus einem oben offenen Kubus, in dem die zwölf Kreuze liegen, der Skulptur und einer Kranzablegestelle.

Die gesamte Grundstücksfläche wird mit Kies von hellem Jura Kalkstein bedeckt. Aus dem selben Stein ist die vorhandene Skulptur, ein leidender und trotzdem heroisch wirkender, nackter Krieger. Er steht seitlich vor dem Kubus, sein Sockel ist im Kies eingegraben, um ihn kleiner und hilfloser erscheinen zu lassen.

Der Kubus, aus Corten-Stahl, misst eine Höhe von 6 Meter und eine Breite von 4 Meter.

Er steht groß und massiv, sowohl für die unvorstellbar schrecklichen Geschehnisse, als auch für die Leere, die dadurch entstanden ist. Er bildet einen Raum der Ohnmacht und Trauer, welcher zum Himmel hin geöffnet ist. Das Metall verkörpert Härte und Gewalt. Der Rost steht einerseits für die bisher vergangene Zeit und dient andererseits als Schutzschicht vor Witterungseinflüssen. Er bildet ein Quadrat als Grundfläche und formt sich aus zwei rechten Winkeln, welche etwas auseinander geschoben sind. So entsteht ein Sehschlitz, der den entstandenen Raum einsehbar, aber nicht begehbar macht. Im Inneren liegen die zwölf Kreuze, nicht geordnet, sondern „wie auf einen Haufen geworfen“. Die ineinander verkeilten Kreuze symbolisieren das sinnlose Sterben für ein menschenverachtendes Regime. Sie liegen im Verborgenen, gefangen in der Geschichte, nicht heroisiert, nahe bei Gott.

Die schmale Öffnung erweckt Neugierde und zugleich verbildlicht sie die Verweigerungshaltung vieler Menschen, genauer hinzusehen.

Der Kubus trägt auf einer Seite rechts unten die Inschrift „ GEFALLEN „.

Dieses Wort hat mehrere Bedeutungen. Es steht vordergründig für die *gefallenen* Soldaten, die „ehrenhaft in Pflichterfüllung für das Vaterland im Krieg gestorben sind“. Es kann aber auch für das *gefallene* Land gesehen werden und soll eine Hinterfragung oder Anspielung auf die Nürnberger Gesetze sein, die sich die Bürger *gefallen* gelassen, oder ihnen *gefallen* haben.

Die Kranzablegestelle liegt dem Kubus mit großem Abstand parallel gegenüber. Durch den Corten-Stahl und die Quadratform nimmt sie direkten Bezug zum Kubus auf. Die Seitenlänge des Quadrates beträgt 7 Meter. Das 1 Meter breite Band ist mit dem Text des jetzigen Gedenksteins beschriftet. Man muss den Stahl betreten um auf die innere Kiesfläche zu gelangen, wo die Kränze abgelegt werden können. Das Objekt durchbricht die Grundstücksgrenze, ragt auf den Weg und stört.

Die Verbindungslinie von Kubus und Ablegestelle durchschneidet die Grundstücksfläche schräg, um der dominanten Längsachse entgegenzuwirken.

Zwischen den beiden Stahl-Elementen entsteht eine große, leere Fläche. Sie symbolisiert Sprachlosigkeit.

Seitlich dieser Fläche befindet sich ein Sitzstein, auch aus Kalkstein, dessen Sitzfläche die Form von zwei Quadraten hat. Er lädt ein zu verweilen, den Gedanken Zeit zu geben und die Verbindung zwischen dem Hier und dem Jenseits, der Trauer und der Hoffnung zu spüren. Von ihm aus ist das hohe Holzkreuz auf der anschließenden Parzelle zu sehen. Auf der gegenüberliegenden Seite nimmt der Kubus die Sicht auf das Kreuz, wodurch die Haltung der Kirche in der NS-Zeit veranschaulicht wird.

Warum ein Mahnmal in Stein?

Gerade heute ist die Auseinandersetzung mit dem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte dringender denn je. Rassismus, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit nehmen ein beängstigendes Ausmaß an. Die Stadt Stein kann durch die künstlerische Umsetzung des Themas nicht nur regional, sondern auch überregional ein Zeichen setzen. Sie zeigt eine mutige, eindeutige Haltung und ist bereit diese offen zu formulieren.

In der unmittelbaren Nachbarschaft zu Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage, der Nürnberger Gesetze und Kriegsverbrecherprozesse, ist dieses Mahnmal in seiner sinnlich wahrnehmbaren Umsetzung eine entschiedene Position.

Entwurf: Barbara Back

Projektarbeit im Studiengang Bildende Kunst an der Akademie Faber Castell

Auslober: Stadt Stein



